

Stefan Krikowski

Liebe Angehörige und Freunde der Lagergemeinschaft Workuta / GULag Sowjetunion,

seit 1991 wird jedes Jahr am 29. Oktober, am Vorabend des in Russland offiziellen Gedenktages für die Opfer politischer Verfolgung, in vielen russischen Städten die Namen derer gelesen, die Opfer des stalinistischen Terrors wurden.

Auf Initiative von Memorial Deutschland fand nun zeitgleich am Berliner Steinplatz vor dem Denkmal für die Opfer des Stalinismus erstmalig eine Namenslesung der aus Berlin und Brandenburg stammenden Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft statt. Von den 923 Zivilisten aus Deutschland, die zwischen 1950 und 1953 von Sowjetischen Militärtribunalen (SMT) in der SBZ und DDR zum Tode verurteilt, nach Moskau verschleppt und dort erschossen wurden, kamen 241 Personen aus Berlin und Brandenburg. Die Opfer haben kein individuelles Grab, sie wurden heimlich erschossen und ihre Asche auf dem Moskauer Friedhof Donskoje verscharrt. Die meisten Opfer wurden nach dem Zerfall der Sowjetunion von der russischen Militärstaatsanwaltschaft rehabilitiert.

Mit der Lesung der Namen wird ihrer gedacht, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Die Namen sind festgehalten im Totenbuch „Erschossen in Moskau ...“, das im November in der 4. Auflage erscheint (s. unten).

Die Lagergemeinschaft Workuta / GULag Sowjetunion hat sich der Initiative gerne angeschlossen und neben Memorial Deutschland, der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur einen Kranz am Mahnmahl abgelegt.

Joachim Desens verlas die Namen der vier Mithäftlinge, die mit seinem Vater Theodor Desens am 25. Juni 1951 im NKWD Gefängnis in der Potsdamer Lindenstraße durch ein SMT verurteilt wurden. Theodor Desens wurde zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, er kam in die Strafreion Workuta.

Die Mitangeklagten **Harry Ewald** geboren am 22. Juli 1929 in Jähnsdorf/Kreis Crossen, **Günter Rah**, geboren am 18. Juli 1925 in Rheinsberg, und die Gebrüder **Gerhard**, geboren am 31. Juli 1929 in Rüdersdorf und **Max Strötzel** wurden zum Tode verurteilt. Max Strötzel brach nach dem Urteil zusammen und verstarb später in einer Haftanstalt der DDR. Die drei anderen zum Tode Verurteilten wurden am 15. Oktober 1951 in Moskau hingerichtet. Sie wurden am 10. November 1996 posthum rehabilitiert.

Stefan Krikowski verlas folgende Namen vor:

Reinhard Gnettner, geboren am 26. Juni 1897 in Görlitz. Er wurde nach einem Gottesdienst in Fürstenberg (Eisenhüttenstadt) vor den Augen seiner Frau und zwei Kinder verhaftet, im NKWD-Gefängnis in der Lindenstraße in Potsdam am 4. April 1951 zum Tode verurteilt und am 27. Juni 1951 in Moskau hingerichtet. Seine jüngste Tochter hat erst im Rahmen der überarbeiteten Gedenktafel für ihren Vater, die 2017 am ehemaligen Pfarrhaus in Fürstenberg angebracht wurde, über das Schicksal ihres Vaters erfahren.

Wolfgang Kreyßig, geboren am 23. Juni 1926 in Chemnitz. Zusammen mit seiner frisch verheirateten Ehefrau Elfriede Kreyßig wurde er am 21. November 1951 im Gefängnis Roter Ochse in Halle/Saale verurteilt. Wolfgang Kreyßig wurde am 26. März 1952 in Moskau hingerichtet. Elfriede Kreyßig kam nach Workuta. Sie schrieb nach ihrer Haftentlassung: "Mein Leben nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft in einem inzwischen eingemeindeten Ortsteil von Chemnitz, in dem ich heute noch lebe, widmete ich ganz meinen Eltern. Immer mit dem Gedanken, wenn mein Mann, dem ich in einem günstigen Moment nach dem Tribunal mein Versprechen geben konnte: 'Ich werde auf dich warten, ganz gleich, wie lange es dauert', zurückkommen sollte, würde ich ihm die Entscheidung überlassen, wo wir unser gemeinsames Leben fortsetzen. Erst ein von mir als endgültig betrachtetes Schreiben des DRK-Suchdienstes

München vom 1. Dezember 1993 gab mir die Gewissheit vom Tod meines Mannes am 26. März 1952. Eine Todeserklärung in den Jahren zuvor kam für mich nicht infrage."

Herbert Belter, geboren am 21. Dezember 1929, Student an der Universität Leipzig. In einem Gruppenprozeß mit zehn Personen wurde Herbert Belter am 20. Januar 1951 in Dresden zum Tode durch Erschießen verurteilt. Er wurde am 28. April 1951 in Moskau hingerichtet. Auch er wurde von der Hauptmilitärstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation rehabilitiert. Seine mit ihm angeklagten Freunde, die alle 25 Jahre Haftstrafe erhielten und bis 1955 in Workuta Zwangsarbeit leisten mussten, u.a. Werner Gumpel, haben sich immer dafür eingesetzt, dass das Andenken an Herbert Belter lebendig bleibt. So findet seit 2008 jährlich die Belter-Tagung organisiert durch die Konrad-Adenauer Stiftung in Leipzig statt.

Helmut Sonnenschein las den Namen seines Vaters **Helmut Sonnenschein**, geboren am 28. Mai 1906 in Leipzig. Er wurde am 26. April 1951 in Berlin-Lichtenberg zum Tode durch Erschießen verurteilt und am 4. Juli 1951 in Moskau erschossen. Am 17. Juli dieses Jahres wurde eine Gedenktafel „Letzte Adresse“ zu seinem Gedenken an seiner letzten Wohnadresse in Naumburg angebracht.

Es war ein würdevoller Abend am Steinplatz in Berlin mit ca. 50 Teilnehmern. In einem Nachgespräch mit Frau Dr. Anke Giesen und Frau Christina Riek (beide Mitglied im Vorstand von MEMORIAL Deutschland) meinten sie, dass im nächsten Jahr dieser Gedenktag wieder am Steinplatz fortgeführt wird.









Weiterführende Links:

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/stiftung/aktuelles/30-oktober-erinnern-die-opfer-politischer-gewalt-der-sowjetunion>

<https://www.dw.com/ru/kak-prohodila-akcija-vozvrashhenie-imen-v-berline/a-55441122>

<https://www.memorial.de/index.php/aktuell/veranstaltungen/7862-gedenkveranstaltung-die-rueckgabe-der-namen-am-29-10-2020-am-steinplatz-in-berlin-chrlottenburg>

[Anna Kaminsky \(Hrsg.\)](#), [Arsenij Roginskij \(Hrsg.\)](#), [Frank Drauschke \(Hrsg.\)](#)

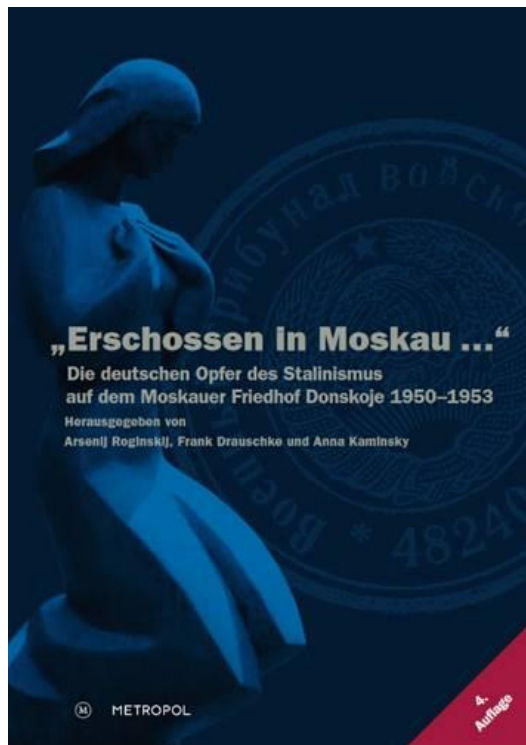
„Erschossen in Moskau ...“. Die deutschen Opfer des Stalinismus auf dem Moskauer Friedhof Donskoje 1950–1953, 22.-€

4. überarbeitete Auflage – erscheint ca. 25 November im Buchhandel.

Herausgegeben im Auftrag von Memorial International, Moskau Facts & Files – Historisches Forschungsinstitut Berlin und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin

Annähernd eintausend Deutsche wurden zwischen 1950 und 1953 von östlichen Geheimdiensten verhaftet, von sowjetischen Militärtribunalen in der DDR wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode verurteilt und in Moskau hingerichtet. Die Toten wurden im Krematorium des Moskauer Friedhofs Donskoje verbrannt und in einem Massengrab verscharrt. Über Jahrzehnte hatten Moskau und Ost-Berlin alles daran gesetzt, die Spuren der Opfer zu verwischen. In einem gemeinsamen Forschungsprojekt ist es der russischen Menschenrechtsorganisation „Memorial“ International Moskau, Facts & Files – Historisches Forschungsinstitut Berlin und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gelungen, Akten über die Verurteilungen,

Hinrichtungen und die verzweifelte Suche der Angehörigen aufzufinden. Das Leben und der gewaltsame Tod dieser Frauen und Männer werden in dem vorliegenden Totenbuch dokumentiert.



Stefan Krikowski
Sprecher der Lagergemeinschaft Workuta / GULag Sowjetunion
Mitglied in der Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft (UOKG)
Tel.: 030 / 78 71 48 18
E-Mail: smkrikowski@web.de
www.workuta.de